

# Mord, Hass und Machtgier bis zur Selbsterstörung

Rietberg (bv). Atemlose Stille begleitet die Shakespeare-Dramen „Macbeth“, das die Bremer Schauspielensemble seit dem 1. März tag in der gut besetzten Kultur aufgeführt hat. Das Ensemble präsentiert sich in blendender Verfassung und begeistert das Publikum mit rundum überzeugenden schauspielerischen Leistungen, die der Tragödie jene gehetzte Unausweichlichkeit verleihen, die eines ihrer wesentlichen Merkmale ist.

Das blutigste und gleichzeitig kürzeste Shakespeare-Drama befasst sich intensiv und extensiv mit der Natur des Bösen, dem kosmischen Ausmaß des Kampfes zwischen Gut und Böse und mit dem menschlichen Rollenverständnis. „Macbeth“ in diesem Kampf spielt „Recht“ ist schlecht und schlecht ist recht“, bildete als Metapher den Kern des Stücks.

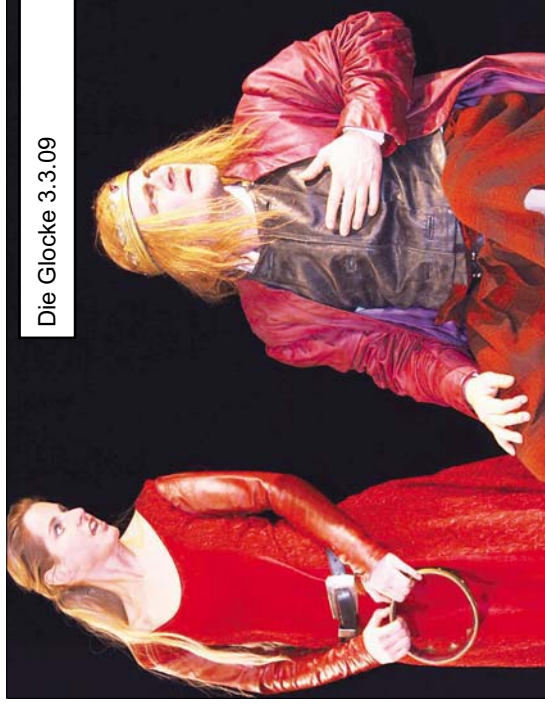
Zum Inhalt: Eine Hexe prophezeit dem Feldherrn Macbeth Un- glaubliches. Er soll Than von Cawdor und schließlich sogar König von Schottland werden. Macbeth ist misstrauisch und zögerlich, denn der gegenwärtige König Duncan erfreut sich bester Gesundheit und hat zwei Söhne, die seine Erben sind. Doch auf Betreiben seiner ehrgeizigen Frau, die sich den Dämonen der Finsternis öffnet und damit zum Instrument des Bösen wird, mündet Macbeth König Duncan, lenkt den Verdacht von sich ab

und wird tatsächlich zum König gekrönt. Doch der Preis ist hoch und seine Korbhütigkeit nur vorübergehende Gewissensbähnen. Das Wahnsinnspaar, das als er alle politischen Mitwisser seiner Verbrecher beseitigt hat, hetzen ihn Selbstzerstörung.

Als blutrünstiger Tyrann ver- sucht Macbeth, in der Spirale der Gewalt nicht unterzugehen und das unabwendbare Schicksal aufzuhalten. Als der Geist des blutüberströmten „Mortopiers Banquo – schauerlich dargestellt von Sandro Costantini – auf dem Krönungstisch auftaucht, ist Macbeth dem Wahnsinn nahe.

Erik Roßbänder (Macbeth) und Janina Zamani (Lady Macbeth) stellen die Zerrissenheit und den Gemütswechsel ihrer Charaktere packend und überzeugend dar.

Auch sonst war die Inszenierung in mackiger, vorwiegend schwarzer Kulisse angefüllt mit Gewalt, Machtiger und bösem Zauber, überaus fesselnd und zog das Publikum so sehr in den Bann, dass es sich aus den Stühlen erhob, als ein Bote rief: „Der König kommt, alle aufstehen.“ Einen weiteren starken Moment erlebte die Aufführung, als Macbeth in jenen Hin- und-Her-Gerissen sein sich selbst, vor allem aber seine Frau von den wilden Meeresstränden des Pazifiks abbringen versuchte und sich sodann, um- schen den Zuschauern verkröcht.



Die Glocke 3.3.09

Erik Roßbänder (Macbeth) und Janina Zamani (Lady Macbeth) spielen mit beeindruckender Bühnenpräsenz die Zerrissenheit der Helden in Shakespeares Drama.

Bild: Vredenburg

## Unverkennbare Bezüge zur Gegenwart

Die burleske Plörterszene erwies sich als nur scheinbar irrelevant, denn sie bezog sich auf die existenzielle Situation Macbeths als die eines Bewohners der Hölle. Die vielen zeitgenössischen Anspielungen des Pfortners (Sandro Costantini) auf die aktuelle Situation der Operhäuser über die „Schwerverbrecher“ in den Ma-

nageretagen bis zu Allianz und Dresdner Bank, schlugen einen Bogen in unsere Gegenwart, so dass das Macbeth-Geschehen den Charakter des Allgemeinen, des Besonderen und des historisch Wiederholbaren erhielt. Für die Zuschauer war die Inszenierung als diabolisch feiernde Schicksals-Pause, die über die Pause kommt, es nur eins gebi- lang anhaltenden Applaus.